

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 68 (1950)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Der werkgebundene und der lebensgebundene Typus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-58010>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

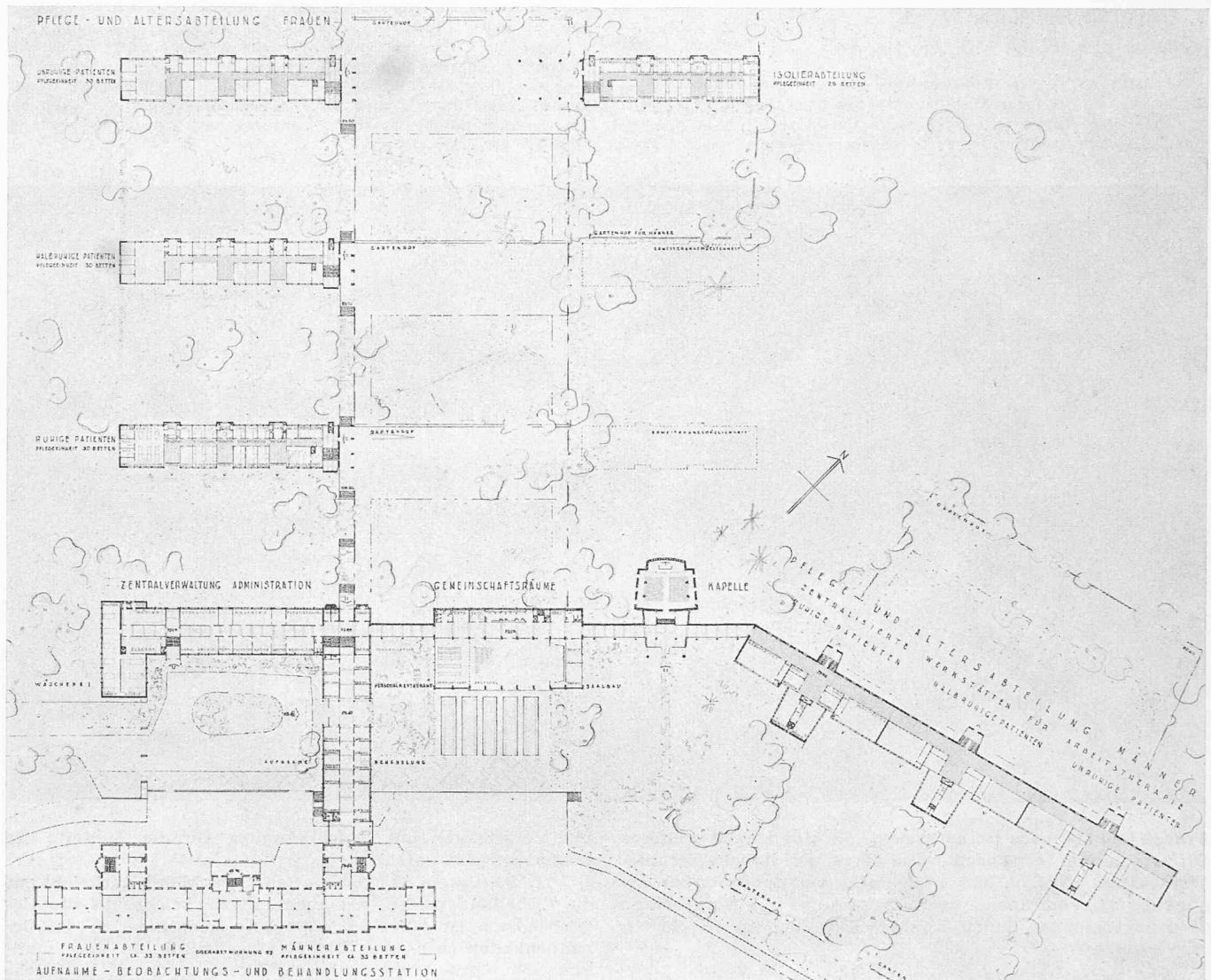
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nicht prämiertes Projekt von Arch. E. BÜRGI, Luzern. In den Einzelheiten wohl durchdachter Entwurf, der jedoch einen grundsätzlichen Fehler aufweist, indem die Verteilung der Speisen über Treppen nicht möglich ist. Die Verteilung und Organisation der einzelnen Stationen und ihre Beziehungen zum Garten sind gut. Auf ebenem Gelände wäre diese Lösung durchaus am Platz  
 Masstab 1:1600

Areal zwischen Weissensteinstrasse und Dürrbach sollte niemals veräussert werden.

2. Unbedingt freizuhalten von jeder Bebauung sind: a) die Kuppe bei Oberhof; b) der ganze dreieckige Zwickel zwischen Oekonomie, Weissensteinstrasse und Dürrbach; c) die obere Kuppe östlich der Siedlung der Firma Meyer & Stüdeli.

Die Hangzone zwischen Oberhof einerseits und jetziger alter und neuer Anstalt andererseits darf höchstens mit kleinen, niedern, von unten gesehen nicht als Silhouette in Erscheinung tretenden Gebäuden überbaut werden.

Das Preisgericht hat sämtliche 20 Projekte nach den unter B und C genannten grundsätzlichen Erwägungen kritisiert und bewertet.

In einem ersten Rundgang wurden wegen ganz erheblichen Mängeln sechs Entwürfe ausgeschieden. In einem zweiten Rundgang wurden zwei, in einem dritten Rundgang noch drei Projekte ausgeschieden.

In engerer Wahl verblieben neun Projekte [ihre Beurteilung steht in Kleinschrift bei den Plänen. Red.].

Nach sorgfältiger Abwägung aller Vor- und Nachteile der in engerer Wahl verbliebenen 9 Projekte gelangte das Preisgericht zu der Rangordnung und Preisverteilung [die in der SBZ 1950, Nr. 3, S. 27 veröffentlicht wurde. Red.]

Solothurn, 13. Januar 1950. Das Preisgericht:  
 Otto Stampfli, Regierungsrat, Solothurn, Präsident  
 Dr. U. Dietschi, Regierungsrat, Solothurn, Vize-Präsident  
 Dr. med. W. Bransch, Kantonsarzt, Solothurn  
 Dr. med. O. Briner, Direktor der Anstalt Rosegg, Solothurn  
 Dr. Hermann Fietz, Architekt, Zollikon-Zürich  
 Max Jeltsch, Kantonsbaumeister, Solothurn  
 Hans Luder, Stadtbaumeister, Solothurn  
 E. Strasser, Chef des Stadtplanungsamtes, Bern  
 Paul Trüdinger, Architekt, Basel  
 Dr. med. A. Reinhardt, Chefarzt des Bürgerspitals, Solothurn  
 Dr. med. Georg Stutz, Direktor der Anstalt Hasenbühl, Liestal

## Der werkgebundene und der lebensgebundene Typus

DK 331.054.5

Bestrebungen, die Menschen nach physischen oder psychischen Merkmalen in Typen zu klassifizieren und so zuverlässige Grundlagen für ihr Verhalten zu bekommen, gehen auf Jahrtausende zurück. Die modernen Typologien wurden von Psychiatern auf Grund von Beobachtungen an Kranken aufgestellt (Jung: extravertierter und introvertierter Mensch; Freud: Analerotiker und libidinöse Typen; Kretschmer: Pyknischer und asthenischer Mensch). Diese Einteilung der Men-

schen erweist sich für Berufstätige wenig geeignet, weshalb *Franziska Baumgarten-Tramer* in einem sehr beachtenswerten Aufsatz in «Industrielle Organisation» 1950, Nr. 2, die im Titel umschriebene Typisierung vorschlägt.

Der Werkgebundene empfindet als Zweck seines Lebens das Schaffen eines Werkes. Er ist nur für sein Werk da; alles andere ist ihm nebensächlich. Beim Künstler ist diese Haltung offensichtlich. Es ist für uns eine Genugtuung, dass

die Verfasserin das selbe auch am in technischen Berufen stehenden Fachmanne aus Bureau und Werkstätte feststellt. Werkmensen leben wirklichkeitsverbunden, planmässig auf ein klar gefasstes Ziel hin. Alle ihre Interessen und Kräfte sind auf die Schaffung eines Werkes konzentriert. Sie lassen sich weder durch Misserfolge noch durch Spott von ihrem Werk abbringen. Sie sind zu grösster Hingabe, ja zur Selbstaufgabe fähig (Pestalozzi). Sie bemühen sich um die stete Vervollkommnung ihrer Arbeit. Sie lassen sich vom Leben nicht unterkriegen. Sie haben wenig Zeit und Lust für die Pflege menschlicher Beziehungen, Mitmenschen spielen eine sekundäre Rolle und interessieren nur, insofern sie als Mittel zur Förderung der eigenen Arbeit dienen können. Die Wertschätzung des andern richtet sich denn auch in erster Linie nach seiner Arbeitsleistung, nicht nach seinen inneren Qualitäten. Diese Werkeinstellung schafft naturgemäss bei Vorgesetzten oft Schwierigkeiten mit seinen Untergebenen und Mitarbeitern. Der Typus des Werkmensen findet sich in allen Bevölkerungsschichten, in allen Altersstufen, unter beiden Geschlechtern; seine Entwicklung ist durch die weitgehende Technisierung und Industrialisierung stark gefördert worden.

Für den lebensgebundenen Menschen ist nach der Darstellung der Verfasserin das Leben mit seinen Genüssen die Hauptsache. Die Arbeit wird von ihnen als notwendiges Uebel, als langweilige Beilage zum Sein, als ein widriges Müssen empfunden, während für sie die Hauptsache das Leben selber ist; d. h. das Familienleben, das Leben in Gesellschaft, in der Natur, das Leben in seinen geistigen, künstlerischen und religiösen Ausdrucksformen. Das Geniessen dessen, was das Leben an Schönerm, Erbaulichem, Erhebendem bietet, steht im Vordergrund, nicht das Gestalten. Die Werkgebundenen erreichen ihre Ziele durch Arbeit und Macht; sie kommen zu Einfluss, Ehren und Reichtum. Die Lebensgebundenen entwickeln in sich Werte des Gemütes und des Geistes; ihr Weg geht über «soziale Beziehungen», mittels gesellschaftlicher Talente.

Die geschilderten Extremfälle treten glücklicherweise nur selten rein auf; häufiger sind Mischtypen (Goethe, Einstein) mit verschiedensten Abstufungen. Für die Eignung und Bewährung im Berufsleben ist die Unterscheidung der genannten beiden Typen von grösster Bedeutung. Die Verfasserin gibt dafür eine Prüfungsmethode an (Katalogtest), die eine rasche und sichere Feststellung ermöglicht.

*Nachsatz der Redaktion.* So notwendig und nützlich diese Unterscheidungen und die Feststellung im Einzelfall durch psychotechnische Prüfungen auch immer ist, so darf doch nicht übersehen werden, dass der wirtschaftliche Erfolg nicht der Endzweck und der Mensch mit seinen Arbeitskräften sowie seinen wirtschaftlich wichtigen Qualitäten nicht nur ein hierzu nötiges Hilfsmittel darstellt. Denn schliesslich ist doch die Wirtschaft um des Menschen willen da! Bei der hier durchgeführten Unterscheidung ist die Gefahr gross, von den beiden Typen den werkgebundenen als den wirtschaftlich wertvolleren zu bewerten und ihn «hochzuzüchten», während der lebensgebundene immer mehr aus dem Wirtschaftsleben verdrängt wird. Damit würde sich aber die Wirtschaft selber am meisten schaden — sie hat es vielerorts bereits schon getan! —, denn ebenso sehr wie den Einsatz und die Durchschlagkraft der Werkgebundenen bedarf jede industrielle Arbeitsgemeinschaft auch der ausgleichenden, verbindenden, gemütvoll-warmen Komponenten der Lebensgebundenen, will sie ihren Auftrag sinnvoll und dauerhaft erfüllen. Daher wird sich eine weiblickende Geschäftsleitung vor allem der Lebensgebundenen, die ihrer Natur nach nicht im ersten Glied stehen, verständnisvoll annehmen.

### Ueber Zyklon-Entstaubung in Reihenschaltung

Von Prof. Dr. E. FEIFEL, Wien

DK 621.928.93

*Vorbemerkung der Redaktion.* Grundsätzliche Ueberlegungen zum Problem der technischen Staubabscheidung hat Ing. Dr. Otto Schäfer, Schaffhausen, in Band 124, Seite 53\* (29. Juli 1944) veröffentlicht und dabei sowohl den elektrischen Filter als auch den mechanischen Abscheider betrachtet. Ueber eine erfolgreiche und verbreitete Bauart des letztgenannten Systems, den Abscheider von van Tongeren, wurde hier in Bd. 112, S. 78\* (13. August 1938) berichtet. Im vorliegenden Aufsatz soll die Frage nach der Zweckmässigkeit einer Hintereinanderschaltung von mechanischen Zyklon-Abscheidern näher geprüft werden.

Eine Gruppe von zwei oder mehr hintereinander geschalteten, trennscharf (selektiv) wirkenden Gasreinigern gleicher oder unter sich verschiedener Bauart und Arbeitsweise ist einem Siebsatz vergleichbar, dessen Siebeffekt durch die Maschenweite des feinsten Siebes bestimmt ist; alle davor liegenden Siebe und Siebungen können nur den Zweck haben, den Siebvorgang zu erleichtern und das Feinstsieb zu entlasten. Es ist zu erwarten, dass sich auch der Gesamtwirkungsgrad einer Gruppe in Reihe geschalteter Zyklone — wenigstens theoretisch — nur nach dem Verhalten des feinstfühligen Gruppenelementes gegenüber dem Rohgas richtet. Ist dieses Verhalten bekannt, so kann sich die Beurteilung einer aus Vor- und Nachfilter bestehenden Gruppe auf die Frage nach den wirtschaftlichen und betrieblichen Vor- und Nachteilen der Reihenschaltung beschränken.

Hierzu seien an Hand des schematischen Bildes 1 als einfachstes Beispiel zwei ähnliche Zyklone mit den ideellen Maschenweiten  $a_1$  und  $a_2$  betrachtet, die je für sich, als Einzelgeräte, auf die Kennlinie eines Rohstaubes (Bild 2)  $R = f(a)$  mit den Ausscheidungsgraden  $\eta'_{a_1}$  und  $\eta'_{a_2}$  ansprechen. Sie scheiden dabei mit den Betriebsdrücken  $h_{e1}$  bzw.  $h_{e2}$  aus dem Staubgehalt der Gasmenge  $Q$  bis zu den Grenzkorngrössen  $a'_1$  bzw.  $a'_2$  aus.

In Reihenschaltung dagegen erfordert die gleiche Durchsatzmenge  $Q$  den Gesamtdruck  $h_{e\text{ ges}} = h_{e1} + h_{e2}$ . Der Ausscheidung im ersten Zyklon aus dem Rohstaub bis zur Korngrösse  $a_1$  entspricht der Wirkungsgrad  $\eta_{a_1}$ , der Ausscheidung im zweiten Zyklon aus dem Durchgang  $D_1$  bis zur Korngrösse  $a_2$

<sup>1)</sup> Hiermit werden im Abscheidungsbaue die Druckdifferenzen zwischen Gas- und Gasaustritt bezeichnet. Red.

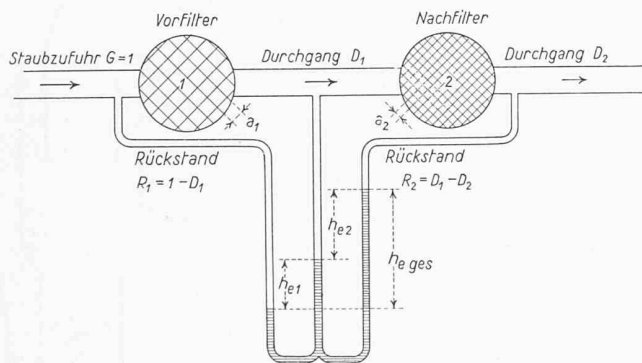


Bild 1. Zwei in Reihe geschaltete Siebe als Sinnbilder trennscharfer Gasreiniger mit den ideellen Maschenweiten  $a_1$  und  $a_2$

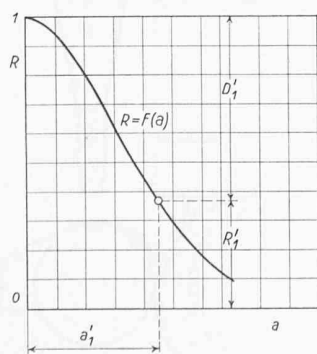


Bild 2a.

Die Körnungslinie (Rückstandslinie)  $R = f(a)$  ist massgebend für die Beurteilung eines Staubes und der Staubabscheider

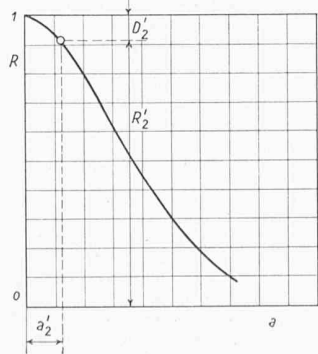


Bild 2b.

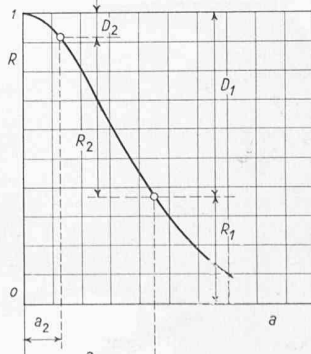


Bild 2c.